

# Laibacher Zeitung.



Nr. 210.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 13, halbj. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 13. September

Insertionsgebühr die 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 90 fr., 3mal 1.20; fortw. Reihe 1mal 6 fr., 2mal 9 fr., 3mal 12 fr. u. s. w. Insertionsheftel jedesmal 80 fr.

1873.

## Ämtlicher Theil.

### Razglas.

Vsled najvišega patenta dne 7. septembra 1873 razpišejo se na naredbo gospoda ministra notranjih zadev dne 12. septembra 1873, št. 4175/M.I., po §§ 21. in sledečih postavah 2. aprila 1873 splošne volitve poslancev državnega zbora in odločijo se za izvršenje po krajih, kateri so v § 8. gori omenjene postavah navodeni, sledeči dnevi:

I. Za volitve poslancev kmetskih občin dan 16. oktobra 1873,

II. za volitve poslancev mest in trgov dan 23. oktobra 1873

in za volilni zbor kupčijske in obrtnijske zbornice v Ljubljani dan 24. oktobra 1873,

III. za volitve poslancev velikega posestva dan 30. oktobra 1873.

Natančneje določbo zastran prostora, dneva in ure začetka volitev, kakor tudi zastran ure doglasovanja naznanijo izkaznice, ki se bodo izročile volilcem.

V Ljubljani, dne 12. septembra 1873.

Za c. k. deželnega predsednika vojvodstva Krajujskega: Roth m. p.

### Rundmachung.

Infolge Allerhöchsten Patentes vom 7. September 1873 werden über Anordnung des Herrn Ministers des Innern vom 12. September 1873, N. 4175/M.I., in Gemäßheit der §§ 21 und folgenden des Gesetzes vom 2. April 1873 allgemeine Wahlen für das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes ausgeschrieben und zu deren Vornahme in den durch § 8 obgenannten Gesetzes bestimmten Orten folgende Tage festgesetzt:

I. Für die Wahlen der Abgeordneten der Landgemeinden der 16. Oktober 1873,

II. für die Wahlen der Abgeordneten der Städte und Märkte der 23. Oktober 1873,

und für die Wahlversammlung der Handels- und Gewerbekammer in Laibach der 24. Oktober 1873,

III. für die Wahl der Abgeordneten des großen Grundbesitzes der 30. Oktober 1873.

Die näheren Bestimmungen über den Ort, den Tag und die Stunde des Anfanges der Wahlhandlung, sowie die Stunde des Schlusses der Stimmgebung werden die den Wählern zu erfolgenden Legitimationsacten enthalten.

Laibach, am 12. September 1873.

Für den k. k. Landespräsidenten im Herzogthume Krain: Roth m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zu den Wahlen.

Das kaiserliche Patent, womit das von den Landtagen gewählte Abgeordnetenhaus aufgelöst, directe Wahlen angeordnet und der neue Reichsrath auf den 4ten November l. J. einberufen wird, hat bereits seinen Weg in die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder angetreten; die Wahlreform wird nunmehr Fleisch und Blut, wird zur vollen Wahrheit und Wirklichkeit, wird zur Thatsache werden.

Der Inhalt des kaiserlichen Patentes constatirt, daß das verfassungsmäßige Prinzip mit Ruhe und Sicherheit zur vollen Geltung gelangt, daß die über Gebühr in Szene geführten Demonstrationen der Verfassungsgegner ohne Erfolg geblieben, daß der heiße Wunsch der feudal-national-kericalen Opposition, es möge neuerlich ein Ausgleichs-Ministerium zur Durchführung föderalistischer Experimente die Zügel der Regierung in die Hand nehmen, seiner Erfüllung nie und nimmermehr entgegensehen könne.

Mit dem 7. September 1873 wurde eine neue Epoche in der Verfassungsgegeschichte Oesterreichs inaugurirt, die bisherige Curatel der Landtage über die Wähler wurde aufgehoben, und der freie Bürger wird nun den Mann seines Vertrauens direct in den Reichsrath wählen.

Die Verfassungsgegner werden endlich aus ihren Träumen erwachen und mit offenen Augen die Thatsache vor sich sehen, daß die Wahlreform ungeachtet der unzähligen Hindernisse, die ihr aus dem verfassungsfeindlichen Lager entgegengeschleudert wurden, zur Wahrheit geworden und nun schnellstens greifbare Gestalt annehmen wird.

Das „Neue Fremdbl.“ begrüßt freudigen Tones das Erscheinen des kaiserlichen Patentes vom 7. d. M. und bemerkt unter Einem folgendes: „Nur unconstitutionelle Gemüther mochten in der Zwischenzeit fürchten oder hoffen, daß die Wahlreform, wiewohl sie ein feierlich sanctionirtes Gesetz geworden, bloß auf dem Papiere ein Scheinleben führen werde; wir unsererseits haben nie daran gezweifelt, daß Gesetze, die vom Parlamente beschlossen und vom Monarchen die Weihe der kaiserlichen Sanction erhalten haben, auch thatsächlich in praktische Geltung treten müssen; wir haben in das Wort des Monarchen und in die Consequenz seiner Rätze zu hohes Vertrauen gesetzt, um auch nur einen Augenblick darüber beunruhigt zu sein, daß die That, die dem Worte folgen sollte, etwa ausbleiben könnte; wir haben die journalistische Hege, die mit diesem Patente noch vor dessen Erscheinen getrieben worden, weder mitgemacht noch begreifen können, es ist nichts geschehen, als was nach dem Laufe der Dinge nothwendig ge-

sehen mußte. Höchstens daß die hohhaften Anstrengungen unserer feudalen Gegner, die noch im letzten Augenblicke dem Monarchen zumutheten, daß er sein eigenes Werk im Stiche lassen könne und werde, so bald und so grünlich zu Schanden werden, erfüllt uns mit Genugthuung, obzwar wir uns selbst von dieser starken Lectio noch immer keine Belehrung unserer Feinde erwarten.

Die directen Wahlen sind zur That geworden, der neue Reichsrath ist bereits einberufen, der Wahltag steht vor der Thüre. Von Vorbereitungen für die Wahlen, von Agitationen und Organisationen ist zwar den ganzen Sommer über viel gehört und gelesen worden, aber es war doch alles nur ein Vorspiel. Nun wird es ernst. Das Spiel hört auf, die nüchterne Arbeit muß ihren Anfang nehmen. Und wir hoffen, alle Deutschösterreicher, ob alt, ob jung, ob liberal, ob national, auf ihren Posten zu finden. Wie verschieden die Anschauungen auch in den einzelnen Details sein mögen, wie sehr wir in Nuancen divergieren: in dem einen gemeinsamen Interesse begegnen wir uns doch alle: dem Reichsrathe die größte Anzahl von verfassungstreuen, vaterlandsliebenden, tüchtigen und unabhängigen Männern zuzuführen. Darum erwarten wir auch, daß unsere Partei überall dort, wo sie im Kampfe feudalen, ultramontanen oder überhaupt verfassungsfeindlichen Elementen sich gegenüber findet, einig und ungetheilt auftreten werde. Wer an solchen Orten irgend einem ehrgeizigen oder sonstwie selbstsüchtigen Interesse zuliebe Unfrieden stiftet, der ist ein Verräther an der gemeinsamen Sache und verdient als solcher gebrandmarkt zu werden. Der häusliche Zwist bleibe auf unser Haus beschränkt, das heißt auf die Bezirke, in welchen Gefahr eines Einbruchs der Verfassungsgegner nicht vorhanden. Da mögen immerhin Alte und Junge ihre Kräfte messen. Wir haben nicht Sorge, daß die Prinzipien, denen wir unsere Feder geweiht, dabei zu kurz kommen werden.

Es ist seit dem Jahre 1870 das dritte mal, in manchen Provinzen sogar das vierte und fünfte mal, daß die Wähler zur Urne gerufen werden. Die Wahlen erfordern Vorbereitung, sie rufen den Bürger zu Versammlungen, appellieren an sein Urtheil und geben ihm überhaupt politisch zu denken und zu arbeiten. Wir fürchten nicht, daß die Deutschösterreicher mit Bordrossenheit oder Unmuth an die große Action gehen werden. Ist doch der Weg zur Urne der bedeutendste politische Schritt, den der Staatsbürger zu machen hat; ist er doch das schönste Recht, das dem Bürger durch die constitutionellen Einrichtungen gegeben ist. Und diesmal ist dieser Schritt um so bedeutungsvoller, als es zum ersten male dem Wähler gegönnt ist, direct den Mann seines Vertrauens für den Reichsrath zu nominieren. Das größere Recht erfordert vermehrte Sorge und Wachsamkeit. Wenn nur jeder seine Pflicht thut, wird es der Sache des Vater-

landes, der Sache der Verfassung am Siege nicht fehlen.“

Die „Presse“ erläßt folgenden Mahnruf: „An die gesammte verfassungstreue Wählerschaft tritt die Pflicht heran, mit dem Beginn der Wahlaction nicht länger zu säumen. In den Gruppen der Landgemeinden und Städte sind bereits vielfache Vorbereitungen bewerkstelligt, welche die weiteren Arbeiten wesentlich erleichtern. Nicht das gleiche läßt sich von der Gruppe des Großgrundbesitzes berichten. Die Agitation in derselben vollzieht sich nahezu ausschließlich im stillen. Umjomehr ist es geboten, die Action nicht bis auf die letzte Stunde zu verschieben und besonders auf die Erlangung von Wahlvollmachten seitens derjenigen Wähler des Großgrundbesitzes, die ihr Wahlrecht nicht persönlich auszuüben pflegen, rechtzeitig bedacht zu sein. Zu diesem Behufe thut jedoch die Bildung von Wahlcomités in den einzelnen Ländern vor allem noth. Die feudale Partei dürfte nach dieser Richtung hin gegenüber der Verfassungspartei bereits einen Vorsprung besitzen, der jedoch mit Leichtigkeit eingeholt werden kann. Eine unverzügliche Organisirung ist auch seitens der verfassungstreuen Großgrundbesitzer geboten, nachdem die Kericalen schon jetzt bedeutende Anstrengungen machen.“

Zum Schlusse wollen wir noch Akt nehmen von einer Erklärung, die Herr Lukeš nach Deduction über das sogenannte böhmische Staatsrecht in czechischen Kreisen für das Aufgeben der Passivitätspolitik kundgab: „Wir würden es für Nationale und Rechtspartei geradezu als ein Malheur betrachten, wenn sie schon im nächsten Reichsrathe die Majorität hätten. In diesem Falle kämen Nationale und Rechtspartei in die fatale Lage, aus ihrer Mitte heraus eine Regierung zu bilden. Wie die Dinge aber heute stehen, sind Nationale und Rechtspartei, weil principiell gegnerisch, wohl etwa zu einem gemeinsamen Opponieren, ganz und gar nicht aber zu einem gemeinsamen Regieren, d. h. zur Durchführung irgend einer politischen Reorganisation der österreichischen Königreiche und Länder befähigt. Ueberdies dürfte der Hinweis auf den Verlauf der Ministerien Soluchowski, Belcredi, Hohenwart den politischen Denker auch noch einen anderen Grund ahnen lassen, warum wir auch jetzt nicht vom Fleck kommen würden. Rund herausgesagt: Nationale und Rechtspartei, oder wenn man will, die föderalistische Partei ist bis heute noch nicht regierungsfähig. Es könnte ihr daher gar nichts unliebsameres passieren, als wenn sie jetzt schon zur Majorität käme.“

### Der neue ungarische Strafgesetzentwurf

enthält Bestimmungen, welche die Autorität der Staatsgewalt gegenüber den Uebergriffen kirchlicher Würdenträger schützen. Dem „P. Lloyd“ wurde hierüber angeblich folgendes mitgetheilt:

„Die Bestimmungen, welche in den Entwurf des Strafgesetzbuches Aufnahme gefunden haben, betreffen erstens das Placetrecht nach der Auffassung des modernen Staatsrechts und dann den Mißbrauch der Kanzel zu politischen Zwecken. Der Staat kann es nicht gestatten, daß ein kirchlicher Würdenträger oder Religionsdiener Verordnungen erlasse, gleichgiltig ob im eigenen Namen oder im Namen einer in- oder ausländischen Behörde, die den Staatsgesetzen zuwiderlaufen. Die unerlässliche Forderung der Staatshoheit ist, daß im Staate nur eine Gesetzgebung wirksam sei. Wer sich dieser Forderung nicht unterwirft, wer gegen die Staatsgesetze im Namen des Papstes oder der Kirche Verfügungen trifft, verfällt wegen Auflehnung gegen die Staatsgesetze der Strafe. Der Entwurf unterscheidet zwei Arten der Auflehnung. Der erste Fall tritt ein, wenn die kirchliche Verfügung, die erlassen wurde, der Staatsregierung zur Genehmigung nicht vorgelegt wurde und Bestimmungen enthält, welche mit den Staatsgesetzen in Widerspruch stehen. In diesem Falle qualificirt der Entwurf die strafbare Handlung als Vergehen und bedroht sie mit einer einjährigen Gefängnisstrafe und einer Geldstrafe von 3000 Gulden. Der zweite Fall tritt ein, wenn eine den Staatsgesetzen widerstrebende kirchliche Verfügung gegen das ausdrückliche Verbot der Regierung erlassen wird. Hier wird die strafbare Handlung als Verbrechen qualificirt und mit dreijähriger Gefängnisstrafe und der Entziehung der Temporalien bedroht. Auf die letzten Erfahrungen in unserem Vaterlande angewendet, wäre die erste Strafe gegen diejenigen Bischöfe anzuwenden gewesen, welche die Beschlüsse des vaticanischen Concils publicirt haben, ehe hinsichtlich derselben seitens unserer Regierung die Publication ausdrücklich verboten

wurde; die zweite Strafe hätte dagegen ausgesprochen werden müssen, wenn nach diesem ausdrücklichen Verbote die Publication deanoch erfolgt wäre. Schließlich ist gegen die Mißbräuche der Kanzel Vorsorge getroffen durch Verfügungen gegen jene Religionsdiener, welche in Ausübung ihres Berufes in der Kirche oder in einem andern zu religiösen Versammlungen bestimmten Orte die Angelegenheiten des Staates in einer die staatliche Ordnung gefährdenden Weise besprechen."

### Frankreich und Deutschland.

Die „Provinzialcorrespondenz“ widmet einen Artikel unter obigem Titel der Besprechung der Frankreich auferlegten und jetzt bezahlten Kriegsschädigung. Der Artikel hebt hervor, daß die vom Präsidenten Thiers durch zwei Jahre mit großem Erfolge gehandhabte Politik Frankreich in den Stand gesetzt habe, seine Verpflichtungen in so ungeahnt rascher Weise zu erfüllen. Die deutsche Regierung habe in Anerkennung des in jener Politik zur Geltung gelangten Geistes bereitwillig die Hand geboten, Frankreich die Schuldabtragung zu erleichtern und die Auseinandersehungsrufen abzukürzen. Der Artikel schließt: Frankreich sei nunmehr sich selbst überlassen. Deutschland habe nach Lösung aller Verpflichtungen Frankreichs und nach dem Truppenabzuge aus Verbund zu dem großen Nachbarstaate keine anderen Beziehungen als zu irgend einem anderen Lande. Wir werden der Entwicklung der inneren Verhältnisse Frankreichs mit voller Ruhe und Unbefangenheit folgen können. Je stärker und zuverlässiger die thatsächlichen Bürgschaften sind, welche für die Sicherheit des deutschen Reiches in der jetzigen Ausdehnung genommen wurden, desto aufrichtiger sind unsere Wünsche, daß Frankreich zu einer inneren Neugestaltung gelange, welche eine Aera der wahrhaften Ordnung und Freiheit bringe und zugleich den Weltfrieden fördern und befestigen helfe.

### Ueber die Lage in Persien

bringt die „Indep. Belge“ aus Teheran, 25. v. M., nachstehenden keineswegs mit rosigem Farben ausgestatteten Bericht:

„Die innere Lage Persiens ist aufs äußerste gespannt; es ist Zeit, daß Se. Majestät von seiner Reise zurückkehrt, um ein wenig Ordnung in die Staatsgeschäfte zu bringen. Man bedenke, daß nicht nur der Schah in Europa ist, sondern daß auch seine ganze Regierung ihn dahin begleitet hat; die Staatsmänner sind selten in Persien, und die Last der Geschäfte ist zu schwer für die wenigen Regierenden, welche zurückgeblieben sind. Niemals hatte das Räuberunwesen solche Verhältnisse im Lande angenommen, und es ist sehr zu fürchten, daß man nur schwer es ausrotten wird, nachdem es heute so fest eingewurzelt ist. Seit mehreren Monaten sind die Verbindungen mit Mesched unterbrochen. Die Briganten haben die Straße zwischen der Hauptstadt und der heiligen Stadt besetzt; die wenigen Truppen, die von Mesched zur Verfolgung der Räuber abgesandt wurden, haben, da sie seit mehr als acht Monaten keinen Sold empfangen, gemeinsame Sache mit ihnen gemacht und plündern jetzt ganze Karawanen. In der Gegend von Kirmanseh ist es noch schlimmer, die Briganten haben sich dort als reguläre Armee organisiert; sie plündern und zerstören das Land und sind im Besitz einer

großen Anzahl von Dörfern; man fürchtet sehr, daß sie sich durch einen Handstreich der Stadt Kirmanseh, einer der reichsten des Landes, bemächtigen könnten. 300 Mann Cavalerie wurden gegen diese Räuber abgesandt und wurden handgemein mit ihnen; nach einem erbitterten, einen ganzen Tag dauernden Gefecht mußte die Truppe sich zurückziehen, nachdem sie eine Anzahl Briganten getödtet, aber gleichfalls gegen 20 Mann gefechtsunfähig gehabt. Wie man sieht, geht all das schlecht, und es ist dringend, daß der Schah zurückkommt und daß seine Regierung alle diese Unordnungen energisch unterdrückt, denn wir gehen mit Riesenschritten der vollständigsten Anarchie entgegen. Letzten Donnerstag kam die telegraphische Nachricht, daß der englische Courier, der nach Kasbin und Resch geht, bei der ersten dieser Städte ausgeplündert wurde; wenn man bedenkt, daß diese Straße für die einzig sichere des Königreichs gilt, so wird man einen Begriff von der Sicherheit der anderen Straßen haben.“

### Politische Uebersicht.

Saibach, 12. September.

Das ungarische Amtsblatt macht kund, daß zufolge Anordnung des 27. Gesetzkartells vom Jahre 1873 jene Theile der banater Militärgrenze und des titeler Bataillons, welche nach § 4 des Gesetzes dem kraffoer, nach § 5 dem temeser, nach § 6 dem torontaler und nach § 7 dem bacshodroger Comitats einzuverleiben bestimmt wurden, in der zweiten Hälfte des Monats August diesen Comitaten bereits einverleibt worden sind.

Ueber die Einberufung des bairischen Landtages schreibt man der „A. A. Ztg.“ aus München, 9. September: „Wenn auch, wie wir hören, bezüglich der Berufung des Landtages ein definitiver Beschluß noch nicht gefaßt ist, so darf doch als unzweifelhaft angenommen werden, daß der Zusammentritt der Kammern einen Aufschub erfahren wird. Man wird das unter den obwaltenden Gesundheitsverhältnissen sicher allgemein billigen, zumal dadurch, daß die Thätigkeit der Kammern nun, hoffentlich nur kurze Zeit, später beginnt, als die Verfassung es bestimmt, weder den Rechten der Kammern und des Landes irgend etwas vergeben, noch andererseits die Staatsregierung einer anderweitigen Verpflichtung enthoben wird.“

Im Großherzogthum Weimar sind die Urwahlen zum Landtage, wie das „Fr. J.“ berichtet, nur von einer kleinen Minorität vollzogen worden. In Eisenach ist in zehn Wahlbezirken nicht ein einziger Wähler erschienen, in anderen Kreisen nur einer oder zwei.

Der „Temps“ meldet, Mac Mahon erklärte sich bereit, die Verlängerung der Regierungsgewalt anzunehmen. — Die „République française“ schreibt: „Das Provisorium ist unerträglich geworden. Die neuesten Zwischenfälle der Fusion, die monarchischen Ränke, welche das Land tief erregt und erbittert haben, machen die Fortdauer des Provisoriums unmöglich. Frankreich fühlt sich bedroht und will derartige Prüfungen nicht länger bestehen. Man hat kein Recht, es in dem Zustande fortwährender Verhängnis zu erhalten und, nachdem man die öffentliche Meinung in solche Aufregung versetzt und so gewaltige Fragen aufgeworfen hat, sich plötzlich zurückzuziehen und zu erklären, man habe unrecht, gehabt, man sei nicht genügend vorbereitet und werde deshalb

den mißglückten Versuch später wieder aufnehmen. Man hat kein Recht, mit einer großen Nation ein solches Spiel zu treiben. Im November kommt der Versammlungstag, an dem alle Parteien, die sich achten, ihren Verpflichtungen nachkommen müssen.“

Aus Haag, 9. September, wird gemeldet: Das indische Budget für das Jahr 1874 ist günstig; es weist einen Ueberschuß von 36 Millionen auf, wovon 16 Millionen aus dem Jahre 1873 übertragen sind und 26 Millionen für den Krieg gegen Afschin zur Verwendung kommen. Der Verkauf von Kasse in Holland wird mit 750,000 Picols, in Java mit 158,000 Picols veranschlagt. Das Budget beantragt eine Erhöhung des Lohnes der Kaffeearbeiter und der Milliardebüze sowie verschiedene andere Reformen.

Salmeron nahm den Präsidentensitz ein und forderte die Versammlung auf, die Regierung Castlans zu unterstützen, um die Freiheit, Demokratie und das Vaterland zu retten.

### Der österreichische Aerztevereinstag

In der zweiten Sitzung handelte es sich nun darum festzustellen, in welcher Weise die Wahlcollegien zu bilden wären. Das eigentliche Princip, um das es sich bei der Discussion dieser Frage handelte, war, ob der Beitritt der Aerzte zu den Wahlcollegien ein obligatorischer oder ein facultativer sein sollte. Die Anschauung des vorbereitenden Ausschusses geht dahin, daß die Wahlcollegien nicht von den Vereinen losgetrennt werden, sondern in ihnen bestehen, das heißt, aus den schon bestehenden oder noch zu bildenden ärztlichen Vereinen, sowie aus den von praktischen Aerzten behufs der Wahl eigens zu bildenden Collegien hervorgehen sollen, als Consequenz dieser Anschauung wird der Satz ausgesprochen: Mitglieder der Wahlcollegien können als Aerzte werden, die ihren Beitritt erklären. Die Anhänger des obligatorischen Beitrittes aller Aerzte machen geltend, daß die verschiedenen Charaktere der so gebildeten Wahlcollegien eine Zersahrenheit in der Gesamtvertretung hervorrufen müssen, daß bei facultativem Beitritt der Vertretungskörper durchaus nicht den Stempel der Vertretung der gesammten Aerzte tragen würde, daß die Regierung nur solchen Vertretungskörpern Autorität verleihen werde, die aus einem gleichmäßigen modus hervorgegangen sind u. m. a. Nach einer langen Debatte werden die Anträge des Ausschusses in folgender Fassung angenommen:

3. Die Wahlcollegien werden nach dem Verhältnisse der einzelnen Kronländer gebildet, entweder durch die Local- und Bezirksvereine oder indem ein aus einem bestehenden Doctorencollegium hervorgehendes oder des Aerztescollegium sich zum Zwecke der Delegation eigene Wahlcollegien (Kreis- und Bezirkscollegien) bilden.

4. Mitglieder dieses Wahlcollegiums sind alle in Bezirke practicirenden Aerzte, sobald sie ihren Beitritt erklären. Demnach können Vereine nur dann als Wahlcollegien fungieren, wenn die Aufnahme in dieselben jedem Aerzte freisteht. Jedes Mitglied kann sein Wahlrecht nur in einem Vereine ausüben.

5. Die ärztlichen Landesvertretungskörper wählen, wenn es geeignet erscheint, zur Führung der Geschäfte je einen ständigen Ausschuß aus ihrer Mitte, mit dem die Sitzungen in den Provinzialhauptstädten für eine gesetzlich bestimmte Functionsdauer. —

## Feuilleton.

### Ein edles Herz.

Novelle von Alb. Reinhold.

(Fortsetzung.)

Schnell eilte der Mönch in die Laube hinein. „Wer ist da?“ rief Libau ihm entgegen. „Ein Freund, der Sie retten will,“ entgegnete er, seine Maske abnehmend. „Wallner, Sie hier.“ „Fliehen Sie, Unglücklicher,“ rief der Doctor. „In wenigen Augenblicken wird die Baronin hier sein.“ „O, mein Gott! doch wohin kann ich entfliehen?“ „Verbergen sie sich hinter jenem Drangenbaume und eilen Sie, sobald die Baronin vorübergegangen, so schnell als möglich in den Ballsaal zurück. Ich werde hier Ihre Stelle einnehmen, um jeden Verdacht abzuwenden.“ „Gott schütze Sie!“ stammelte Eugen und eilte hinweg. Marie war beinahe ohnmächtig vor Angst und Entsetzen. Wallner hatte sich nicht getäuscht. Schon nach wenigen Minuten standen die Baronin und der schwarze Domino vor der Laube. „Wir sind zur Stelle, gnädige Frau,“ hörte er den Domino sagen. „Wollen Sie wissen, wie sehr Marie von Elmen ihre Wohlthäterin liebt, so blicken Sie nur in jene Laube und sie werden finden.“ „Daß der Graf von Rodenberg ein elender Schurke ist!“ rief Wallner, indem er aus der Laube hervortrat. „Marie“, sagte er etwas ruhiger, sich an die Baronin wendend, „ist von dem ungewohnten Geräusch und Gelärme im Ballsaale fast ohnmächtig geworden. Ich habe sie daher hierhergeführt.“

„Verfluchtes Blendwerk!“ rief der Graf. „Ich bin betrogen, verrathen —“

„Komm, Marie,“ sagte Helene mit fester Stimme. „In der Nähe des Grafen von Rodenberg haben wir nichts zu suchen.“

„Ich beschwöre Sie, Frau Baronin, hören Sie mich an,“ rief Rodenberg.

„Herr Doctor. Ich bitte Sie, mich zu begleiten,“ sagte Helene und schritt stolz an den Grafen vorüber, ohne ihn eines Blickes zu würdigen. Wallner und Marie folgten. Im Eingange der Veranda trafen sie Eugen, der kaum Kraft genug besaß, seine Unruhe zu verbergen. Wäre Helene nicht so erregt gewesen, ihr wäre alles klar geworden. Selbst als sie ihrem Verlobten den ganzen Vorfall mittheilte und dieser zitternd vor Aufregung zuhörte, drang auch nicht der leiseste Argwohn in ihr so reines, argloses Herz. Schon eine Stunde darauf verließ sie in Eugens und Mariens Begleitung den Maskenball und fuhr nach Hause.

Am nächsten Morgen hatte sie kaum ihre Toilette beendet, als ein Diener eintrat und ihr einen Brief überreichte. Helene erbrach ihn, er trug keine Unterschrift und enthielt nur die Worte:

„Ihr Verlobter betrügt Sie. Nicht Sie, ihre Freundin, Marie von Elmen, besitzt seine Liebe. Gestern Abend auf dem königlichen Maskenballe hatten sie in einer Laube der fürstlichen Veranda eine heimliche Zusammenkunft.“

Helene erbleichte. „Nein, nein. Das ist unmöglich. Eugen kann mich nicht betrügen.“

Rasch rief sie Marie herbei.

„Dies“, sagte sie und reichte ihr den Brief. Marie wurde todtentleich. Sie mußte alle Kraft zusammennehmen, um nicht ohnmächtig niederzusinken. Das Geständnis

ihrer Liebe schwebte auf ihren Lippen, und sie hätte alles enthüllt, wenn nicht Eugen plötzlich eingetreten wäre. Sie erbebt. Dem Offizier war ihr Erblichen nicht entgangen. Mehr noch sagte ihm ein Blick auf die verhassten Züge der Baronin. „Helene weiß alles“, das war sein Gedanke, als er vor sie hintrat. Aber er wußte sich zu beherrschen, und seine Stimme klang eben so ruhig wie sonst, als er die Frage that: „Was ist geschah?“ Marie reichte ihm den Brief. Eugen erschrak, als er die erste Zeile las, aber all die Energie seines Willens zusammenfassend durchflog er den Brief. Dann fiel er ihn langsam zusammen und gab ihn seiner Braut zurück, indem er sagte: „Wieder ein Schurkenstreich Rodenbergs.“

Helene reichte ihm die Hand. „Mein Herz ist mir, daß du unschuldig bist, Eugen.“ „Der Offizier wagte nicht sie anzusehen, so sehr rührte ihn der milde sanfte Ton dieser Worte. Marie schluchzte laut.“

„Komm an mein Herz, Marie,“ fuhr die Baronin fort. „Nichts soll uns trennen, am wenigsten jene Elende.“ Marie sank fast benüthlos in die Arme ihrer Freundin. Diese küßte sie herzlich auf die Stirn und verließ dann, von Eugen gefolgt, das Zimmer. Marie hatte sie die Thür hinter sich geschlossen, als das unglückliche Mädchen in ein lautes Weinen ausbrach. Die größten Undankes gegen ihre Wohlthäterin klagte sie sich an, und sie gelobte es sich fest und heilig, Eugen zu entschuldigen.

Nicht geringer waren die Qualen, welche in dem Herzen Libaus tobten. Wie im Traume sah er in Selenss Boudoir neben seiner Verlobten. Alle seine Gedanken waren bei der unglücklichen Marie. Helene war noch zu sehr mit dem erzählten Vorgange beschäftigt, um es zu bemerken. Stumm saßen beide neben einander da. —

Zum Schluß gab Dr. Kuply namens des Ausschusses die Erklärung ab, daß nach den heutigen vorgeschrittenen Anschauungen in allen die Interessen der Aerzte berührenden Fragen die Wundärzte nicht getrennt werden können, daß demnach bei der Organisation der Vertretungskörper die Wundärzte mit einzubeziehen seien.

### Zur Militärbequartierungsfrage.

Die „Bohemia“ meldet, daß seit 2. d. M. im Gebäude des Reichs-Kriegsministeriums in Wien unter dem Vorsitz des Generalmajors v. Loos eine aus Delegierten beider Reichshälften zusammengesetzte Commission tagt, welche sich mit der Lösung der Kasernierungs- und Bequartierungsfrage beschäftigt. Vonseite des Reichs-Kriegsministeriums ist ein Oberintendant, ein Staatsoffizier der Genietruppe und ein Stabsoffizier des Generalstabes hiezu bestimmt. Außerdem sind sowohl vonseite der beiderseitigen Finanzministerien als der Ministerien des Innern je ein Ministerialrath und ein Sectionsrath beigezogen. Es handelt sich hauptsächlich darum, der Bevölkerung die Einquartierungslast so weit als möglich zu erleichtern, und zwar indem das „Schlafkreuzer“ für Einquartierung zukommt, den Gemeinden in jenen Fällen, wo sich dieselben zur Erbauung einer Kaserne bereit erklären, zu belassen und je nach Umständen zu erhöhen sich verzieht, so zwar, daß die erbaute Kaserne die landesüblichen Zinsen für das hiezu verwendete Kapital tragen würde. Da jedoch die Verhältnisse, was Lage, Bodenbeschaffenheit und sonstige hier in Betracht zu ziehende Factoren betrifft, nicht nur in beiden Reichshälften, sondern auch nach den einzelnen Gemeinden sehr verschieden sind, so ist das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, einen Modus zu finden, der all diesen Umständen Rechnung trägt und welcher weder das Aerau noch sehr belastet noch die Gemeinden als solche verkürzt. Opfer werden da wohl beiderseits gebracht werden müssen. Wer da weiß, mit wie vielen Calamitäten die Bequartierungen von Mannschaft und Pferden nicht nur für den Besizenden, sondern auch für das Militär verbunden ist, der wird auch die Aussicht der Besserung dieser Situation sicher freudig begrüßen, und ist nur zu wünschen, daß nicht neue Hindernisse die Erledigung dieser Frage, welche bereits vor zwei Jahren angeregt worden war, abermals verhindern.

### Tagesneuigkeiten.

Nach bisherigen Dispositionen soll, der „Brünner Zeitung“ zufolge, die Rückreise Sr. Majestät des Kaisers nach Wien 13. September erfolgen. — Sr. kais. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig ist mit Höchstseiner Frau Gemahlin von Graz nach Wien abgereist.  
 (Se. Exc. der Votschaster Graf Beust) ist am 7. d. M. von Gastein in Salzburg angekommen und am 8. d. nach Ischl weitergereist.  
 (Zur Bankfrage.) Wie die „Neue fr. Presse“ erfährt, wären im Finanzministerium die Vorarbeiten zur Lösung der Bankfrage so weit gediehen, daß der Entwurf des künftigen Bankstatuts vollendet sei.  
 (Erlasse in Eisenbahnangelegenheiten.) Seitens der österreichischen Regierung wurde angeordnet: 1. Daß künftighin die nach den Concessionsbestimmungen entfallenden Zinsen von den staatlichen Sa-

rantievorschüssen sowohl in den gesellschaftlichen Rechnungsbüchern verbucht als auch insbesondere in den Rechnungsabschlüssen und der Jahresbilanz speciell eingeführt werden.  
 2. Die Bezirkshauptmannschaft ist zur Beurtheilung und Bestrafung des eigenmächtigen Verlassens des Dienstes von Bahnwärtern für den Fall competent, als nicht die Beteiligten auf Grund des allgemeinen Strafgesetzes von den Gerichten schuldig erkannt und bestraft werden sollten.  
 3. Einem mit 5 Meilen per Stunde Geschwindigkeit fahrenden Zuge dürfen Wagen mit Schalengründern nicht beigegeben werden, wenn derselbe auf einer größeren Steigung als 1:150 verkehrt.

(Folgen des Blitzschlages.) Nach statistischen Erhebungen wurden im Laufe dieses Hochsommers im politischen Bezirke Judenburg 364 Kinder vom Blitze erschlagen.

(Cholera.) Vom 8. und 9. September wurden in Wien, außerhalb der Spitäler, 71 neue Erkrankungsfälle an Brechdurchfall amtlich gemeldet. Von Mitternacht des 9. bis Mitternacht des 10. September kamen in der Stadt Triest 13 Cholerafälle vor. Gestorben sind 5, genesen 2 Personen. In Behandlung verblieben 35. — Neue Cholerafälle ereigneten sich laut amtlichem Bericht: in Ofen am 6. d. 1, am 7. d. 0, am 8. d. 1, in Pest am 6. d. 21, am 7. d. 14, am 8. d. 25. In araber Comitae, welches in 162 Ortschaften und 6 Pusten 259,894 Einwohner zählt, erkrankten vom 6ten Juni bis 31. August 14,608 Personen, davon wurden 9103 geheilt, 5336 starben, in Behandlung verblieben 169.

(Handgreifliche Justiz.) Ein Gutsbesitzer bei Großwardein wurde diesertage in Großwardein von zwei Strocheln angefallen, welche seine Börse forderten. Der Angegriffene besann sich nicht lange, verfechtete einem der Strochle eine so mächtige Ohrfeige, daß derselbe bewußtlos zu Boden stürzte; der andere entfloß darauf.

(Rinderpest.) Laut einer telegraphischen Anzeige der provisorischen Viehcontumaz in Brod ist die Rinderseuche in Türkisch-Brod und Umgebung ausgebrochen, woran bereits mehrere Stücke umgestanden sind. Um der Gefahr der Einschleppung der Rinderseuche aus Bosnien in das Inland vorzubeugen, sah sich das k. l. Generalcommando in Agram veranlaßt, die Einfuhr der im § 2 des die Hintanhaltung und Unterdrückung der Rinderpest in der Militärgrenze betreffenden Gesetzes vom Jahre 1868 bezeichneten Thiere und Gegenstände aus Bosnien an der Einbruchstation Brod bis auf weiteres gänzlich einzustellen und demnach auch die Sperrung der provisorischen Viehcontumaz in der erwähnten Station anzuordnen.

(Zur Auswanderungsstatistik.) Nach einem Berichte der britischen Auswanderungscommissionäre wurden in dem Zeitraume von 1852 bis 1872 15,057 Schiffe mit 4,741,669 Personen an Bord ausgesandt.

(Feuersbrunst.) Infolge der großen Feuersbrunst in Havana sind 2500 Familien obdachlos und in großem Elende. In New-York wurde zur Unterstützung derselben eine Subscription eröffnet.

### Locales.

#### Aus dem Sanitätsberichte

des hiesigen Stadtphysikats für die Woche vom 31. August bis inclusive 6. September d. J. entnehmen wir folgendes:  
 Die Temperatur im allgemeinen niedriger als in der Vorwoche, da das Tagesmittel der Wärme gewöhnlich unter dem Normale war.

Die Morbilität betreffend, so waren Ruhren und Durchfälle vorherrschend, Blattern und Diphtheritis kamen häufig zur Behandlung, der Krankheitscharakter der latharhalische in der Schleimhaut der Verdauungswerkzeuge.

Die Mortalität betreffend, so starben in dieser Woche 32 Personen, 6 mehr als in der Vorwoche. Von diesen starben im Civilspitale 7, im Elisabeth-Kinderspitale 1 Kind, im Versorgungshause und Zwangsarbeits-hause je 1 Mann, in der Stadt und den Vorstädten 22 Personen, um 8 Personen mehr als in der Vorwoche. Erwachsene starben 13, 2 weniger, Kinder 19, 8 mehr als in der Vorwoche; männlichen Geschlechtes waren 17, 6 mehr, weiblichen 15, ebensoviel als in der Vorwoche. Während in der Vorwoche 4 Erwachsene mehr starben als Kinder, übertraf die Kindersterblichkeit um 6 Todesfälle die der Erwachsenen.

Das Alter betreffend, wurde 1 Kind todtgeboren; im 1. Lebensjahre starben 7 Kinder (gegen 5 in der Vorwoche), und zwar an Ruhr und Fraisen je 2 Kinder, an Blattern, Durchfall und Folgen der schweren Geburt je 1 Kind; vom 2. bis 20. Lebensjahre starben 10 Personen (gegen 7 in der Vorwoche), und zwar an Ruhr 4; an Zehrfieber 2; an Blattern, Durchfall, Diphtheritis und Lungenentzündung je 1 Person; vom 20. bis 60. Jahre starben 8 Personen (gegen 7 in der Vorwoche), und zwar an Ruhr und Tuberculose je 3, an Lungenlähmung und Zehrfieber je 1 Person. Ueber 60 Jahre alt starben 6 Personen (gegen 7 in der Vorwoche), und zwar an Marasmus, Tuberculose, Schlagfluß, Magentrebs, Eierschokwasserfucht und Wasserfucht je 1 Person.

Als Todesursachen traten folgende Krankheiten am häufigsten auf: Ruhr in 9 Fällen (gegen 6 in der Vorwoche), d. i. 25.0 pCt., Tuberculose 4mal, d. i. 12.5 pCt., Blattern, Durchfall, Fraisen je 2mal, d. i. 6.1 pCt. aller Verstorbenen. Von den in der Stadt und den Vorstädten verstorbenen 22 Personen vertheilen sich auf die innere Stadt 8 (in der Vorwoche 3), Petersvorstadt 5 (1), Polanavorstadt 1 (2), Kapuzinervorstadt 2 (2), Karlsbädervorstadt und Hühnerdorf 3 (4), Kralau- und Tirnavorstadt 0 (1), Morgrund 1 (0), Gradischavorstadt 2 (1). — Eine Zunahme der Sterblichkeit findet sich demnach in der inneren Stadt um 5, in der Petersvorstadt um 4, am Morgrund und der Gradischavorstadt um 1 Todesfall, eine Abnahme in der Karlsbädervorstadt und in der Kralau- und Tirnavorstadt.

(Vom ärztlichen Vereinstage in Wien.) Professor Dr. Valenta wird von wiener Blättern irri-gerweise als „Chirurgenfresser“ bezeichnet, während er es war, der als wärmster Vertreter der Wundärzte auftrat und redlich beitrug, daß die bedingungslose Aufnahme der Wundärzte nahezu einstimmig beschlossen wurde. — Herr Professor Valenta und Genossen stellten folgenden Antrag: „Den obersten beziehungsweise den Landes-sanitäts-räthen sei statt der bisherigen consultativen eine entschei-dende bindende Stimme einzuräumen.“ (Dieser Antrag wurde einhellig angenommen.)

(Schadenfeuer.) Am 7. d. schlug der Blitz in die Stallung des Grundbesizers Jakob Dembar in Saprevolan, Gemeinde Driach, Bezirk Krainburg, ein und zündete, wodurch dieses Wirtschaftsgebäude ein Raub der Flammen wurde. — Am selben Tage entlud sich der Blitzstrahl auch auf das zum Pfarrhofe St. Martin nächst Krainburg gehörigen Dekonomiegebäude, wodurch dieses sammt Heu- und Strohvorräthen eingäschert wurde. — Im Orte Weiniz, Bezirk Tschernembl, kam durch Unvorsichtigkeit eines sechsjährigen Knaben in einer Garbentriste hinter dem Hause des Josef Kastelitz Nr. 18 ein Schadenfeuer zum Ausbruch, welches nachfolgend bezeichnete Objecte verzehrte: das Haus des Josef Kastelitz sammt Stall, Futtervorräthen und Geräthschaften; das Haus des Rito Bajec Nr. 17 sammt Dreschtemne, Stall, Einrichtungsstücken, Geräthen, Körner-, Heu- und Fleischvorräthen; das Haus des Johann Blahovic Nr. 19 sammt Einrichtungsstücken, Futter- und Victualienvorräthen; das Haus des Jure Perzeic Nr. 22 sammt Stall und oberer Hofstatt Nr. 6; das Haus des Johann Tomec Nr. 23 sammt Dreschboden, Stall, Getreidelaften, Keller, Einrichtungsstücken, Wirtschaftsgeräthen, Futter- und Victualienvorräthen; das Gasthaus des Franz Malic Nr. 5 sammt Kaufmannsgewölbe, Stallungen, Wagenschuppen, Dreschtemnen, Einrichtungsstücken, Waren-, Futter- und Victualienvorräthen und Wirtschaftsgeräthen; den zum Hause Nr. 4 gehörigen Stall sammt Heuschuppe; das Haus des Josef Malic Nr. 3 sammt Dreschboden, Keller, Stall, Heuschuppe, Einrichtungsstücken, Wirtschaftsgeräthen und Vorräthen; das Haus des Georg Blahovic Nr. 29 sammt Keller, Getreidelaften, Stall, Dreschboden, Einrichtungsstücken, Wirtschaftsgeräthen und Futtervorräthen; das Haus des Georg Radimeric Nr. 2 sammt Stallung, Getreidelaften, Dreschboden, Keller, Einrichtungsstücken und Vorräthen; das Haus des Thomas Malic Nr. 24 sammt Wirtschaftsgebäude, Futter- und Victualienvorräthen; das Haus des Franz Malic Nr. 4 sammt Küche, Keller und Speisegewölbe; das Haus der Maria Simonovic Nr. 32 sammt Handlungsgewölbe, Stallungen, Dreschtemne, Magazin, Zimmer und Gewölbeinrichtung, Futter- und Victualienvorräthen; das Haus des Mathias Malic Nr. 26 sammt Fleischbank, Einrichtungsstücken, Futter- und Victualienvorräthen; das Haus des Ivan Malic Nr. 27 nebst Stallung, Dreschboden, Einrichtungsstücken, Lebensmitteln und Futtervorräthen; das Haus des Josef Malic Nr. 28 sammt Stallung, Keller, Wirtschaftsgebäude, Einrichtungsstücken, Lebensmitteln und

Endlich stand Helene auf.  
 „Der abscheuliche Rodenberg,“ sagte sie, indem sie die Hand auf Eugens Schulter legte, „nicht genug, daß er dich verwundet, sucht er dich jetzt noch auf eine so schändliche Weise zu verächtigen.“  
 Eugen wagte nicht aufzuschauen.  
 „Nicht wahr,“ fuhr die Baronin fort, „du kannst mich nicht betrügen, du liebst mich ja.“  
 Eibau zitterte.  
 „Ich kann mir auch nicht denken, daß du es könntest. Ich liebe dich so unendlich und würde den Verlust deiner Liebe nicht überleben.“  
 Tief drangen diese Worte in Eugens Herz, und sicherlich würde ihn seine Unruhe verrathen haben, wenn nicht plötzlich Doctor Wallner auf der Schwelle erschienen wäre.  
 „Ist es erlaubt, einzutreten?“  
 Eugen trat ihm, gewaltsam nach Fassung ringend, entgegen.  
 „Sie sind zu jeder Zeit willkommen, Herr Doctor.“  
 „Zu jeder Zeit?“ fragte Wallner lächelnd und küßte der Baronin die Hand.  
 Diese bat ihn, auf dem Divan Platz zu nehmen, und theilte ihm den neuen Schurkenstreich Rodenbergs mit. Eugen hatte sich an das Fenster gestellt und starrte in Gedanken verfunken in den Garten hinab.  
 Plötzlich erschallte im Hause ein anhaltendes Geräusch. Auf den Treppen ertönten eilige Tritte. Helene erhob sich, um nachzusehen, was geschehen sei. Jetzt wurde die Thür rasch geöffnet, und eine Kammerjose stürzte ins Zimmer.  
 „Hilse, gnädige Frau, Fräulein Marie stirbt.“  
 Schon wollte sie wieder fortlaufen, als sie sich am Arme festgehalten fühlte. Erschrocken wandte sie sich um. Der Offizier stand vor ihr.

„Marie stirbt!“ rief er mit gellender Stimme. Alle seine Fassung war dahin. Er dachte nicht mehr an Helene. Marie war sein einziger Gedanke. Die so lange verborgen gehaltene Liebe brach mit siegender Gewalt aus seiner Brust hervor. „Ich will hin zu ihr, sie sehen. Sie kann, sie darf nicht sterben.“

Fast von Sinnen stürzte er aus dem Zimmer und wollte schon die Treppe hinabsteigen, als sich eine starke Hand auf seine Schulter legte und eine kräftige Stimme ihm ins Ohr rief: „Wohin, Unglücklicher, nicht bei Marien, bei Ihrer Braut ist Ihr Platz!“

Wie ein Blitzstrahl trafen Eugen diese Worte. Wallner führte ihn in das nahe gelegene Bibliothekzimmer und bat ihn, dort so lange zu verweilen, bis er zurückkehren werde. Dann eilte er hinauf zu Marien.

Helene saß weinend auf dem Divan. Alles war ihr klar geworden. „Er hat mich doch betrogen“, flüsterte sie unter tausend Thränen vor sich hin. „Er liebt Marie. O, mein Gott! Vor wenigen Augenblicken war ich glücklich und jetzt so unendlich elend.“

Fast eine halbe Stunde hatte sie in diesem peinlichen Zustande zugebracht, als ein Geräusch sie erweckte. Wallner stand vor ihr.

Helene war ein Weib von hohen, seltenen Eigenschaften. Marie hatte ihr doch alles genommen, dennoch galt ihre erste Frage dem unglücklichen Mädchen. „Ein leichter Krampfanfall hat sie danieder geworfen“, sagte Wallner, indem er voll Theilnahme in das bleiche Antlitz der Baronin schaute. „Es ist schon vorüber, Fräulein Marie ist außer aller Gefahr und wird sich bald ganz wieder erholt haben.“

„Dem Himmel sei Dank“, flüsterte Helene, indem eine wehmüthige Freude über ihre Züge flog.

(Fortsetzung folgt.)

Futtervorräthen; das Haus des Stefan Mihelic sammt Stall, Einrichtungstücken und Futtervorräthen; die Fleischbank des Georg Schutte, nebst dem noch eine bedeutende Anzahl von Geräthschaften und Möbeln, den in den abgebrannten Häusern befindlichen Inleuten gehörig. Der Gesamtschaden ist ein beträchtlicher und beläuft sich nach den amtlichen Erhebungen über 60,000 fl. Glücklicherweise sind die vier Meistbetroffenen gegen Brandschäden an Gebäuden versichert. Der größte Theil der Abbrändler verlor sein ganzes Hab und Gut, ist der größten Noth ausgesetzt; er muß die Mildthätigkeit des Bezirkes Tschernembl und des Mutterlandes Krain in Anspruch nehmen. Leider fehlte es an Feuerlöschrequisiten. Die Faulheit und Trägheit der Bevölkerung trat sehr in den Vordergrund. Besonders Thätigkeit am Brandplatze entwickelten die Militärmannschaft des Seuchencordons, Herr Pfarrkaplan Franz Schager, der Verzehrungssteuerbestellte Uranic, denen es gelungen ist, Pfarrhof und Schulgebäude zu retten.

(Blitzschlag.) In der Nacht vom 6. auf den 7. d. M. schlug der Blitz in die Stallung des Johann Leckarschen Hauses Nr. 4 in Predstrug, Bezirk Gottschee, ein und tödtete zwei Stück schwere Ochsen.

(Aus der Chronik Krains.) Die Stadt Mötling (Motlika) wurde 1374 Oesterreich einverleibt. In den Jahren 1408, 1431, 1469, 1511, 1547, 1575 und 1578 wurde Mötling von den Türken arg heimgesucht, Feuer und Schwert wütheten gräßlich; 1646 zog auch die Pest in die Mauern Mötlings ein. Der Markt Reifnitz (Ribnica) wurde in den Jahren 1480, 1528, 1546, 1558, 1559, 1564 von den Türken belagert, erobert und geplündert. Im Jahre 1411 fiel die Herrschaft Reifnitz einem Herzoge von Teck zu, von dem sie auf die Grafen von Cilli überging. In den Jahren 1415 und 1445 wurde dieser Markt gänzlich eingeäschert.

(Von der Südbahn.) Das Programm betreffend die Trennung des Südbahnnetzes in einen österreichischen und italienischen Theil liegt nunmehr vor. Dasselbe soll sehr ausführlich gehalten sein und schlägt zunächst die Bildung eines in Paris tagenden Comité de Liquidation vor, welches die Durchführung der Trennung und dann die Verwaltung der beiden Gesellschaften zu überwachen hätte, damit keine durch leichtfertige Gebarung der anderen mit Rücksicht auf die solidarische Haftung für die Prioritätensschuld geschädigt werde. Dieses Comité, das von beiden Gesellschaften zu beschicken wäre, hätte sich mit dem vorgelegten Programme zu befassen und bis Mitte Oktober der österreichischen Regierung seine Vorschläge zu überreichen. Die beiden theilnehmenden Regierungen hätten dann den Angelpunkt der ganzen Frage, nemlich die Vertheilung des Anlagekapitals auf die beiden Netze in Angriff zu nehmen, wobei bekanntlich der Abstand der Meinungen ein starker ist. Während die italienische Regierung bei der Trennung das für die österreichischen Linien bisher ungünstige Verhältnis des Ertrages als Maßstab genommen sehen will, verfährt die österreichische die factisch angewendeten Anlagelosten als Maßstab der Trennung. In dieser Differenz liegt der Schwerpunkt der Angelegenheit.

(„Das neue Blatt 1873.“ Nr. 51) enthält: „Circé.“ Novelle von Stefan Horn. — „Von der wiener Weltausstellung.“ Originalberichte des „Neuen Blattes“. — „Die neue Magdalena.“ Von Willie Collins. — „Bilder aus Neapel.“ von Ernst Edstein. — „Versehrte Liebe.“ Novelle von A. v. Großmann. — „Juristische Briefe von einem deutschen Richter.“ III. „Der Wechsel im heutigen Rechte Deutschlands.“ — Der „Vergrath.“ Criminalgeschichte von Ernestine von L. — „Heitere Chronika.“ Von F. S. — „Für Haus und Herd.“ — „Allerlei.“ — „Der Lustbollen des Professor Whyse in Newyork.“ — „Zu unsern Vudern.“ — „Schloß Jortshausen.“ — „Räthsel.“ — „Neue Bücherschau.“ — „Arztlicher Briefkasten.“ — „Correspondenz.“ — In Illustration: „Die erste Auffahrt des Professor Whyse mit seinem Luftballon.“ — „Die Klatschschwestern.“ Nach einem Bilde von W. Amberg. — „Das Jagdschloß des Fürsten von Neuf.“ — „Schloß Jortshausen.“ — Das „Neue Blatt“ ist zu beziehen durch die Buchhandlung von Kleinmayr & Bomberg in Laibach für den mäßigen Preis von 15 Sgr. vierteljährlich.

Bei dem gefertigten Stadtmagistrate sind folgende Geldbeiträge für die durch Hagelschlag betroffenen Bezirke Unterkrains in der Gesamtsumme von 704 fl. 40 kr., welche am heutigen Tage an das h. Landespräsidium abgeführt wurde, eingegangen, wofür den edelmüthigen Spendern, sowie den Herren Bezirksvor-

stehern, Armenvätern und Gemeinderäthen, von denen Sammlungen von Haus zu Haus eingeleitet wurden, der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Stadtmagistrat Laibach, 13. September 1873.

R. Deschmann, Bürgermeister.

Anton Samassa 25 fl., Albert Samassa 25 fl., Krainische Industrie-Gesellschaft 201 fl., ein Ungenannter 2 fl., J. E. Butscher 2 fl., Georg Auer 6 fl., G. Fischer 1 fl., A. Mühleisen 4 fl., E. Tambornino 2 fl., M. B. 1 fl., Karl Deschmann 50 fl., Franz Schusterschütz 1 fl., Marie Potognit 1 fl., Marie Smrekar 1 fl., A. Slivar 1 fl., Johann Dimnik 1 fl., ein Ungenannter 1 fl., Fr. Hudovernig 2 fl., Franz Berlek 1 fl., Gustav Habitz 2 fl., Mathias Schreiner 1 fl., Josef Strzelba 1 fl., Franz Malli 2 fl., Helena Hauptmann 1 fl., Johann Kosjel 1 fl., ein Ungenannter 1 fl., Barthelma Cerne 1 fl., Josef Woltau 1 fl., Franz Pirler 2 fl., Gasfabrik 2 fl., kleinere Beiträge von Parteien in der St. Petersvorstadt 3 fl. 70 kr., Anton Marn, pensionierter Rechnungsrath, 3 fl., Frau Christine Marn 2 fl., Mathias Dobrauz 1 fl., Leopoldine Verhouz 1 fl., Ungenannt 1 fl., Maria Schwarz 1 fl., Gustav Hohe 1 fl., R. Pajer 1 fl., Paul Polegeg 3 fl., Johann Gregorz 1 fl., Dr. Naglas 5 fl., Karl Tschelchschinig 1 fl., Anton Kubblock 1 fl., Alois Sagarz 2 fl., Mathilde Palusa 2 fl., M. Joras 1 fl., Johann Plauz 2 fl., Simon Rister 1 fl. 20 kr., Josef Terdina 1 fl., Franz Debeuz 1 fl., Rudolf Millitz 2 fl., Johann Kottinig 1 fl., Josef Putre 1 fl., Ungenannt 3 fl., kleinere Beiträge von Parteien im St. Jakobsviertel 10 fl. 80 kr., Ungenannt 1 fl., Böschan 1 fl., J. Reich 1 fl., R. Schittig 1 fl., Johanna Machlot 10 fl., kleinere Beiträge von Parteien in der Polanavorstadt 5 fl. 20 kr., Wilhelm Bollheim 5 fl. Sammlung mittelst Blüche 8 fl. 50 kr., Dr. Adolf Schaffer 5 fl., Peter Lagmit 2 fl., J. E. Mayer 20 fl., Anton Krener 1 fl., J. M. Schmitt 4 fl.; Anton Krisper 20 fl., F. Fortuna 3 fl., A. Popovic 1 fl., Karinger 1 fl., Joh. Nep. Plauz 10 fl., L. Mikusch 3 fl., Valentin Bescho 15 fl., Heinrich Maurer 5 fl., Albert Plauz 2 fl., Joh. G. Winkler 20 fl., A. D. 2 fl., J. Naglas 2 fl., Josef Kordin 10 fl., Karl Tüll 1 fl., Johann Janesch 5 fl., L. Ludmann 25 fl., Karl Polzer 10 fl., Leopold Bürger 10 fl., Andreas Malusch 20 fl., Fidelis Terpinz 25 fl., J. Baumgartner 5 fl., Albert Bescho 5 fl., Ungenannter 2 fl., R. Neuwirth 2 fl., Vinzenz Seanig 25 fl., Franz Biegler 2 fl., Goriknik & Ledenic 10 fl., Zwei Ungenannte 5 fl.

### Neueste Post.

Wien, 12. September. Se. Majestät der Kaiser kehren am 13. d. M. von Raik zurück, begeben sich am 14. nachmittags von hier nach Linz und treffen nach dem für den 15. festgesetzten Manöver und Brückenschlag bei Linz wieder in Schönbrunn ein.

Se. Majestät der König von Italien wird bei der Ankunft im Südbahnhoft am 17. d. M. feierlich empfangen werden und sich vom Bahnhofe in die Hofburg begeben. Die Stunde der Ankunft des Königs von Italien ist noch nicht bekannt. Der König von Italien reist mit einem Separatzuge; am 18. Familienbühnen in Schönbrunn und Coirée beim Gesandten von Italien; am 19. Besuch der Weltausstellung, Galadiner in der Hofburg und Besuch der Oper; am 20. Fahrt nach Laxenburg, Jagd, Piruschade, F. schzug und Diner; am 21. Jagd in Lainz, Abends Thee in Schönbrunn; am 22. Abreise nach Berlin.

Prag, 11. September. Kaiser Ferdinand trifft am 22. d. hier ein. Der Kaiser hat sich während des Sommers bestens erholt.

Athen, 10. September. Die Regierung hat eine Commission von Rechtsgelehrten niedergesetzt, welche eine Vorlage für die Reform des bürgerlichen Gesetzbuches ausarbeitet.

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 12. September.  
Papier-Rente 68.90. — Silber-Rente 72.50. — 1860er Staats-Anlehen 99.50. — Danl.-Actien 961. — Credit-Actien 230.50. — London 112 1/2. — Silber 106.65. — R. f. Münz-Ducaten. — Napoleonsd'or 8.93.

Wien, 12. September. 2 Uhr. Schlusscourse: Credit 281, Anglo 166, Union 133, Francobank 69 1/2, Handelsbank 108 1/2, Vereinsbank 44 1/2, Hypothekarrentenbank 45, allgemeine Baugesellschaft 85, wiener Baubank 115, Unionbaubank 63, Wechselbaubank 18 1/2, Brigittenauer 30, Staatsbahn 334, Lombarden 171. Flau.

### Verstorbene.

Den 5. September. Albertina Drenik, f. l. Zwangsarbeitshaus-Adjunctenkind, 4 M., St. Petersvorstadt Nr. 149, Ruhr. — Ludwig Mantnani, Schneidersohn, 7 J., Ctiljaber-Kinderhospital, Polanavorstadt Nr. 67, Abzehrung. — Maria Malahowski, Orgelbauers- und Hansbesitzer'sgattin, 66 Jahre, St. Petersvorstadt Nr. 80, Eiertochwasserfucht. — Maria Goman, Magd, 18 J., Civilspital, Pneumonia.

Den 6. September. Maria Faidiga, Institutsammlerin, 75 J., Civilspital, Marasmus. — Anna Verhove, Arbeiterin, 16 J., Gradischavorstadt Nr. 2, Ruhr.

Den 7. September. Johann Schuller, f. l. Staatsamts-Adjunctenkind, 6 J. 4 M., Stadt Nr. 112, Gehirnlahmung.

Den 8. September. Franz Bivic, Schuhmachereibesitzer, 41 J., Polanavorstadt Nr. 34, Abzehrung. — Helena Kotalj, Köchin, 38 J., Filialspital, Polanavorstadt Nr. 58, Blattern.

Den 9. September. Anton Dremel, Arbeiter, 43 J., Civilspital, Ruhr. — Marianna Polanc, Arbeiterin, 50 J., Civilspital, vitium cordis.

Den 10. September. Emil Gallé, Privatierskind 2 J. 1 M. und 2 L., Kapuzinerhospital Nr. 81, Gehirnlahmung. Urban Bačnik, Zmwohner, 64 J., Civilspital, Beygtsche Krankheit. — Johann Bračov, Arbeiter, 73 J., Civilspital, Ruhr.

Den 11. September. Cäcilia Bricek, Maurerskind, 13 J., und Wilhelm Schuller, Maler, 53 J., Civilspital, Ruhr. — Maria Kristof, Arbeiterin, 20 J., Civilspital, Lungentuberculose. — August Koprine, Tagelöhnerskind, Karlsbadervorstadt Nr. 14, Ruhr.

Den 30. August. Alois Hloušek, Infanterist des 46. Infanterieregiments, Stabsabtheilung, Ruhr.

### Angefommene Fremde.

Am 11. September.

Hotel Stadt Wien. Schwarz, Elberfeld. — Guereza, sammt Familie; Möbiger, Privat, sammt Familie; Leonardi und Veritti, Kiste, Triest. — Zupancic, Pfarrer, Glogowitz. — Ungar, Jelenka und Böck, Kiste, Wien. — Lenasi, Glogowitz. — Karlsbad. — v. Thannhof, Advocat, sammt Frau, Pest.

Hotel Elefant. Biegler, Kfm., Stuttgart. — Schindl, sammt Familie, Graz. — Buzek, Pfing. — Wairi Anna, Glogowitz. — Bontic, Kfm. — Urshlich, f. l. Hauptmann, sammt Frau und Schwiegereltern, Laibach. — Sorup, Besitzer, Triest. — Seifert, Reisender, und Triller, Beamte, Wien. — Aiding, Rumburg. — Wanger, Dresden. — Jagar, Prezid. — Jancz, Verhnik. — Schotten und Bauer, Kiste, Maltersdorf. — Jancz, Nothlicht, Bösendorf. — Graf Pače, Ponorovik.

Hotel Europa. Cavallar Clementine, sammt Sohn und Stubenmädchen, Graz. — Dr. Krauseneck, f. l. Concipist, sammt Mutter und Schwester, Triest. — Piccoli Gabriele, Triest.

Bairischer Hof. Jart, Cilli.

Kaiser von Oesterreich. Klemenčik Johanna, Glogowitz, Alexandrien.

Mohren. Močnik, sammt Frau, Loitsch. — Dreossi, sammt Frau, und Parmeggiani, sammt Frau, Cervignano. — Jancz, sammt Frau, Freivaldan.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Seite der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Witterung
	6 U. Mg.	738.24	+ 9.2	windstill	Rebel
12.	2 „ N.	737.87	+ 22.2	windstill	halbheiter
	10 „ Ab.	737.71	+ 15.4	windstill	sternenhell

Morgennebel. Wolkloser Vormittag. Nachmittags Regen und Haufenwolken. Das Tagesmittel der Wärme + 15.6°, um 1.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Allen, die während der Krankheit und beim Leiden begünstigte unseres theuern Söhnleins

### Emil

ihre liebevolle Theilnahme und Freundschaft uns zu Theil werden ließen, den tiefgefühltesten Dank.

H. und B. Gallé.

### Börsebericht.

Wien, 11. September. Die flane Tendenz der Börse erhielt durch matte auswärtige Coursmeldungen neue Nahrung, und vollzog sich demnach der abrigens belanglose Verkehr zu wechenden Coursen sowohl auf dem Gebiete der Speculationswerthe als auch der Anlagepapiere. Valuta, dann Devisen auf deutsche Plätze vertheilten.

Geld		Ware		Geld		Ware		Geld		Ware	
Mais	69.30	69.50	Creditanstalt, ungar.	130.—	131.—	Lloyd-Gesellsch.	484.—	487.—	Südbahn à 3%	109.50	110.—
Februar-Rente	68.90	69.10	Depositenbank	85.50	86.50	Deferr. Nordwestbahn	201.—	203.—	„ 5%	94.50	95.50
Jänner-Rente	72.75	72.90	Escomptenbank	—	1010.—	Rudolfs-Bahn	158.—	159.—	Südbahn, Bonds	220.—	220.—
April-Rente	72.75	72.90	Francobank	72.—	73.—	Staatsbahn	337.—	338.—	Ung. Ostbahn	69.80	70.—
Rose, 1839	275.—	278.—	Handelsbank	98.50	99.50	Südbahn	173.50	174.50	Privatlose.	172.50	178.—
„ 1854	92.50	93.—	Länderbankverein	114.50	115.50	Theiß-Bahn	200.—	202.—	Credit-L.	18.—	14.—
„ 1860	98.75	99.—	Nationalbank	964.—	966.—	Ungarische Nordostbahn	118.—	120.—	Rudolfs-L.	—	—
„ 1860 zu 100 fl.	106.50	107.—	Deferr. allg. Bank	82.50	83.50	Ungarische Ostbahn	67.—	68.—	Wechsel.	94.40	94.50
„ 1864	130.50	131.—	Deferr. Bankgesellschaft	200.—	201.—	Tramway-Gesellsch.	225.—	227.—	Augsburg	94.60	94.80
Domänen-Pfandbriefe	120.50	121.50	Unionbank	137.50	138.—	Wandbriefe.	100.—	100.50	Frankfurt	55.—	55.50
Böhmen	92.—	93.—	Bereitsbank	48.50	49.50	Allgem. österr. Bodencredit	87.—	87.50	Darmburg	111.90	112.10
Galizien	75.—	75.75	Verkehrsbank	135.—	136.—	„ in 33 Jahren	90.90	91.10	Lot don	43.80	43.90
Siebenbürgen	75.50	76.—	Actien von Transport-Unternehmungen.	—	—	Nationalbank d. B.	81.50	81.75	Paris	—	—
Ungarn	77.—	77.50	Alföld-Bahn	153.50	154.50	Ung. Bodencredit	—	—	Geldsorten.	—	—
Donau-Regulierungs-Rose	97.—	97.50	Karl-Ludwig-Bahn	217.—	218.—	Prioritäten.	—	—	Ducaten	5 fl. 43 tr.	5 fl. 44 tr.
Ung. Eisenbahn-Anl.	97.25	97.75	Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	533.—	536.—	Elisabeth-B. 1. Em.	95.75	96.—	Napoleonsd'or	8 „ 95 „	8 „ 96 „
Ung. Prämien-Anl.	80.50	81.—	Elisabeth-Westbahn	214.—	215.—	Ferd.-Nordb. S.	104.50	105.—	Preuß. Kassenscheine	1 „ 67 „	1 „ 68 „
Wiener Communal-Anlehen	85.50	85.75	Elisabeth-Bahn (Kinz-Budweiser Strecke)	—	—	Franz-Joseph-B.	102.50	103.—	Silber	106 „ 40 „	106 „ 40 „
			Herzogs-Altenburg	2070.—	2075.—	Sal. Karl-Ludwig-B., 1. Em.	—	103.—	Krainische Grundentlastungs-Obligations.	—	—
			Franz-Joseph-Bahn	212.—	213.—	Deferr. Nordwest-B.	100.25	100.75	Privatnotierung: Geld	89.50,	Ware 90.50
			Leimb.-Tern.-Jassy-Bahn	141.—	142.—	Siebenbürger Staatsbahn	88.—	88.50			